

**Ansprache gehalten in der Aula des Museums
am 10. November 1899
bei Gelegenheit der Wiedereröffnung der
Naturhistorischen und Ethnographischen Sammlungen**
von
Fritz Sarasin.

Hochverehrte Festversammlung!

Ein Zeitpunkt wie der heutige, wo unser Basler Museum, wenn auch nicht auf den Tag, so doch auf den Monat seine 50-jährige Eröffnung feiert, sollte es zur Pflicht machen, die Blicke in die Vergangenheit zu richten und die halbhundertjährige Geschichte an unserem Geiste vorüberziehen zu lassen, nicht um mit eitlen Stolze das Erreichte zu preisen, sondern um bescheiden zu prüfen, ob das Samenkorn, welches begeisterte Männer vor 50 Jahren gesät, zu dem geworden, was von ihm erhofft wurde, und vor allem, ob unsere Generation, welcher heute die Pflege der nun 50 Jahre alten Pflanze anvertraut ist, dies auch im idealen Sinne eben jener Männer thue. Allein die mir zugewiesene Zeit verbietet es unweigerlich, auch nur die wichtigsten Phasen in der Entwicklung der Naturhistorischen und Ethnographischen Abtheilungen, der beiden, über welche zu sprechen mir zukäme, zu zeichnen, und ich muss mich darauf beschränken, Ihnen in aller Kürze ein Bild der in den letzten Jahren vorgenommenen Veränderungen zu entwerfen, den hohen Behörden gegenüber als Ausweis, wie

die in so freigebiger Art bewilligten Summen ihre Verwendung fanden, den Freunden des Museums als Rechtfertigung, dass für mehr als zwei Jahre die Sammlungen geschlossen bleiben mussten.

Trotz dieser Beschränkung müsste es als schwerster Undank empfunden werden, wollten wir nicht wenigstens die Namen der Männer nennen, deren hingebende Arbeit unser Museum auf seine jetzige Höhe gehoben hat. Da tritt uns durchaus selbstverständlich zuerst die machtvolle Persönlichkeit des Rathsherrn Peter Merian entgegen. Peter Merian, selbst einer der Begründer und wohl der wesentlichste der Basler Naturhistorischen Sammlungen und während 52 Jahren Vorsteher der leitenden Kommission. Seine rastlose, zielbewusste Thätigkeit machte in kurzer Zeit die Räume des Falkensteiner Hofes, des ersten Heimes der Naturwissenschaft in Basel, zu eng und füllte bald auch die weiten Säle des neuen Museums mit Schätzen wissenschaftlichster Art an. Möge es mir daher nicht als allzu unbescheiden angerechnet werden, wenn ich freudigen Herzens daran erinnere, dass Peter Merian vor 50 Jahren in der Aula die Schlüssel des neuen Hauses, das er zu so grosser Höhe bringen sollte, aus der Hand meines Vaters, als des Amtsbürgermeisters, empfing.

Unter den Mitarbeitern Peter Merian's sollen hier bloß zwei hauptsächlichste Erwähnung finden, Rathsherr Fritz Müller, durch dessen kenntnisreiche Bemühungen unser Museum in den Besitz einer Reptilien-sammlung gelangt ist, welche weit über Basel hinaus rühmlichen Klang hat, und Professor Ludwig Rütimeyer, zugleich Merians Nachfolger. Über Rütimeyers Verdienste kann ich hier zu reden füglich unterlassen, da ihrer nachher bei der Enthüllung seiner Büste dankbar wird gedacht werden.

Wenn man die Rütimeyer'schen Jahresberichte von 1883 bis zu seinem Tode durchgeht, so hört man durch alle hindurch denselben Ton der Klage klingen über Raummangel und über Schädigung der Sammlungsobjekte durch Staub und Motten in ihren alten, schlechten Schränken. Als dann endlich der Zeitpunkt herannahte, wo durch den Auszug der Bibliothek die Aussicht auf Raumvermehrung der Verwirklichung entgegen gieng, da entwarf Rütimeyer trotz seiner körperlichen Leiden Plan um Plan, um eine richtige Verwendung der neuen Räume mit möglichster Vermeidung grosser Kosten zu sichern. Ebensowenig aber, wie sein trefflicher Freund Fritz Müller, sollte er die Erfüllung der längst gehegten Hoffnungen erleben.

In schwieriger Zeit, als es galt, die Sache von ihrem theoretischen Boden in's praktische zu versetzen, doppelt schwierig, als mit Rütimeyer's und Müller's Tod altanerkannte Autoritäten abgetreten waren, wurde Herr Dr. Theodor Engelmann an die Spitze der Naturhistorischen Anstalt gestellt, und es wäre ein grosses Unrecht, wollten wir nicht bei diesem Anlass auch seiner umsichtigen Fürsorge dankbar gedenken.

Als man die Restaurierung der neuen Räume begann, war man wohl der Ansicht, dass es sich mit Ausnahme der anzubringenden Heizung im Wesentlichen bloß um eine gründliche Reinigung derselben und um Aufstellung passenden Mobiliars handeln werde. Allein bei genauerer Diagnose stellten sich nach und nach bei unserem zwar äusserlich noch gesund aussehenden 50-jährigen Jubilar allerlei schleichende Gebrechen und fressende Schäden heraus, die an die bewährte Heilkunde des löbl. Baudepartementes schwierige Aufgaben stellten; galt es doch, nicht nur äusserliche Pflaster zu momentaner, lokaler Besserung aufzulegen, sondern vor

allem prophylaktisch die Gesundheit des Jubilars wenigstens für weitere 50 Jahre zu sichern. Für die grosse dabei bewiesene Geduld und die vortreffliche Ausführung sind wir dem löbl. Baudepartement und im Besonderen Herrn Kantonsbaumeister Flück zu grossem Dank verpflichtet.

Wenden wir uns nun zu Dem, was von der Seite unserer naturhistorischen Kommission geschehen ist, so muss in erster Linie hervorgehoben werden, dass der Lieblingswunsch Rütimeyer's, seine während fast 40 Jahren gepflegte vergleichend anatomische Skelettsammlung aus der Universität nach dem Museum gebracht zu sehen, verwirklicht worden ist. Diese wissenschaftlich bedeutsame Sammlung bildet nun eine hochwichtige Ergänzung zu der der Bälge und zugleich ein unumgängliches Mittel zum Studium der fossilen Wirbelthiere, mit denen vereinigt sie das Erdgeschoss des Martinsflügels einnimmt, welches ausserdem noch einen Arbeitsraum für den Vorsteher dieser Abtheilung, Herrn Dr. Hans Stehlin und weiter die durch Prof. Rütimeyer dem Museum vermachte Bibliothek enthält.

Der erste Stock des Martinsflügels ist der den Herren Prof. C. Schmidt, Dr. A. Gutzwiller und Dr. E. Greppin unterstellten geologischen Sammlung, welche bisher wohl am empfindlichsten unter Raummangel gelitten hatte, eingeräumt worden. Die Fülle der aufgehäuften Schätze machte eine Theilung des Flügels in zwei Räume nothwendig, von denen der eine, dem Publikum unzugänglich, in über 2000 Schiebladen die wissenschaftlichen Arbeitsmaterialien der Sammlung, d. h. die Belegstücke zu zahlreichen von hervorragenden Fachmännern veröffentlichten Arbeiten, sowie Stoff zu zahllosen weiteren Forschungen enthält. Der andere giebt dem Beschauer eine äusserst lehrreiche Übersicht

über die in den verschiedenen Perioden der Geschichte unseres Planeten aufeinander folgenden Faunen und Floren, mit besonderer Berücksichtigung unseres schweizerischen Vaterlandes. In der Mitte dieses Saales hat das Jungfrau-Relief seine Aufstellung erhalten.

Dies ist die Verwendung der Räume, welche nach dem Auszug der Bibliothek der Naturwissenschaft als Neuerwerb zugefallen sind; aber es haben ausserdem die von ihr schon früher bewohnten Säle eine gänzliche Umgestaltung erfahren.

Unsere reiche mineralogische Sammlung ist durch Herrn Dr. Engelmann neu geordnet aufgestellt worden, so dass sie nun eine wahre Zierde unseres Museums, Geist und Auge in gleicher Weise fesselnd, bildet.

Nicht minder hat der grosse zoologische Saal eine Wandlung durchgemacht. In durchweg neuen, staubdichten Eisenschränken präsentieren sich die Hunderte, ja Tausende von Vögeln und Säugethieren nun in weit vortheilhafterer und für den Beschauer lehrreicherer Weise. Alles Schadhafte, sofern ihm kein besonderer wissenschaftlicher Werth inne wohnte, und alle Doubletten sind entfernt und in einem eigenen Raume untergebracht worden. Auch haben wir die frühere Vereinigung lebender und fossiler Thierarten, welche für den Laien das Verständnis so sehr erschwerte, aufgelöst und die letzteren der geologischen und paläontologischen Abtheilung eingereiht. Bei der Weiterführung der zoologischen Sammlung denken wir, da hier für ein kleineres Museum Beschränkung aus mehr als einem Grunde geboten ist, unsere Aufmerksamkeit hauptsächlich den zahlreichen ihrem Aussterben entgegengehenden Thierarten zuzuwenden, um diese für spätere Generationen zu erhalten.

Noch unvollendet ist die Neu-Aufstellung der Reptilien und die der wirbellosen Thiere. Endlich sei bei-

gefügt, dass die Tausende von ausgestellten Objekten im ganzen Museum mit gedruckten Etiquetten versehen worden sind, so dass nunmehr das Buch der Natur, so weit es uns zu thun möglich war, für den Beschauer aufgeschlagen ist. Ich schliesse meine Mittheilung über die naturhistorischen Sammlungen mit der Bitte, aus ihrer Kürze nicht etwa ein ebenso kurzes Maass von aufgewandter Arbeit folgern zu wollen.

Wenn Sie mir noch zwei Worte über die Sammlung für Völkerkunde gestatten, so sei daran erinnert, dass ihr eigentliches Leben erst im Jahre 1893 begann, als ihre Pflege einer besonderen Kommission unter Hrn. Prof. J. Kollmann's Leitung anvertraut wurde. Heute ist die ganze Sammlung, welche sich im Laufe weniger Jahre etwa verdreifacht hat, in einem Parterre-Saal des Museums neu geordnet und in schmucken Schränken mit genauen Bezeichnungen versehen untergebracht. Den Herren Dr. R. Hotz und Dr. Leop. Rütimyer, die daran treulich mitgearbeitet haben, sei hier öffentlich Dank gesagt. Für die Sammlungen aus den schweizerischen Pfahlbauten und die Prähistorie überhaupt ist noch ein eigenes Zimmer vorgesehen. Wir hegen die feste Hoffnung, dass das Publikum der Sammlung für Völkerkunde, welche nun zum ersten Male als integrierendes Museumsglied auftritt, sein Interesse nicht versagen werde, giebt doch eine solche Sammlung für den Denkenden ein Abbild des Werdens unserer eigenen Kultur.

Und nun, meine Herren, um zum Schlusse zu eilen, wie sollen wir uns die Zukunft unseres Museums denken? Bei aller Freude über das Erreichte und bei aller Dankbarkeit an Behörden und Mitwirkende müssen wir uns doch gestehen, dass auch diese heutige Phase nur ein Übergang zu Besserem sein kann und sein darf. Bis

in wenigen Jahren wird zweifellos, falls nicht Stillstand oder gar Rückschritt, wovor uns ein gütiges Schicksal bewahren möge, eintreten, auch der neue Rock zu enge sein. So hoffen wir denn, in nicht allzu ferner Zeit noch zu erleben, dass am Münsterplatz an unseren heute 50-jährigen Bau sich anschliessend, ein neues edles Gebäude zu Basels Ehre sich erheben wird, worin die Kunstschatze unseres zweiten Stockes eine ihrer würdige Stätte finden. Der hiedurch für uns gewonnene Raum dürfte dann auf lange Zeit hinaus einer gesunden und kräftigen Entwicklung unserer Sammlungen Genüge thun.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Naturforschenden Gesellschaft zu Basel](#)

Jahr/Year: 1900

Band/Volume: [12_1900](#)

Autor(en)/Author(s): Sarasin Fritz (Friedrich Karl)

Artikel/Article: [Ansprache gehalten in der Aula des Museums am 10. November 1899 bei Gelegenheit der Wiedereröffnung der Naturhistorischen und Ethnographischen Sammlungen 203-209](#)